

# Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XIV. Jahrgang, Nummer 81 – Juni/Juli 2011

## Von der Steffen-Vergötterung zur Bodosophie

In unserer letzten Ausgabe hatten wir vor der Verehrung atavischer Hellseher (Medien) als „christliche Eingeweihte“ gewarnt. Damit hatten wir die Finger auf einen wunden Punkt gedrückt, auf ein Grundübel der anthroposophischen Unzulänglichkeiten oder, wenn Sie wollen, auf eine der „Kinderkrankheiten“ der Anthroposophen. Die ungebürende Verehrung von Führungspersonlichkeiten in der AAG wäre ein weiterer solcher wunden Punkt. Als das klassische und tragischste Beispiel für dieses Phänomen ist Albert Steffen zu bezeichnen, der zum Jahresende 1925, nach einer merkwürdigen Ansprache von Friedrich Rittelmeyer, von den Mitgliedern als „Nachfolger“ Rudolf Steiners auf den „Thron“ der AAG gehievt wurde. Gennadij Bondarew schrieb darüber in seinem Buch *Das Mysterium Anthroposophie*:

Bereits auf der ersten Generalversammlung der AAG, die am 29. Dezember 1925 stattfand, schlug Friedrich Rittelmeyer Albert Steffen als ersten Vorsitzenden vor. Dabei äusserte er sich sehr schmeichelhaft: „Sowohl als Dichter wie als Vorsitzender der AAG ist uns Albert Steffen schlechthin ein Unersetzlicher. Und so geht unser starker Wunsch zu ihm hin: Albert Steffen sei der AAG, der ihn das Karma, der ihn das Karma der Führermächte, der ihn Rudolf Steiner selbst schenkt, sei er ein Vorsitzender im Geiste Rudolf Steiners ... Albert Steffen möchte bei all dem, was ihm an Schwerem in seiner verantwortungsvollen Aufgabe zukommt, immer aus dem Hintergrund heraus spüren: wir wissen, was wir an dir haben! Wir danken es dir, und wir werden es unterstützen, so viel wir irgend können...“

Und Bondarew schreibt über den jungen, noch realitätsbewussteren Albert Steffen:

Albert Steffen nahm den Vorschlag an, musste aber offen bekennen: „meine Fähigkeiten [sind] nicht so umfassende, dass sie das gewaltige Werk, das sich innerhalb der AG gliedert, überschauen können, d.h. wirklich geistig vorsitzend da sein, ich kann das eigentlich im Grunde nicht“. Und dies war die reinste Wahrheit. Was aber F. Rittelmeyer betrifft, so muss man trotz der grössten Hochachtung vor ihm zugeben, dass er im gegebenen Fall weder begriffen hat, warum der Vorstand ein esoterischer sein sollte, noch wie Karma wirkt. Im selben Stil, den sich Rittelmeyer damals erlaubte (wir haben lediglich kleine Ausschnitte wiedergegeben), sprachen (auf Publikumswirkung bedacht) die Führer der bolschewistischen Diktaturen, indem sie einander die Macht weiterreichten.

Rudolf Steiner starb, ohne einen Nachfolger zu ernennen. Es sollte ja auch keinen geben, denn unabhängig von der Ebene, auf welcher der grosse Eingeweihte gerade weilte, blieb er als Grosser Hierophant doch im Mittelpunkt des von ihm begründeten Mysteriums. Und das hatte A. Steffen anfangs richtig erkannt, dass er nicht „wirklich geistig“ vorsitzend sein konnte. Deswegen wurde der erste schicksalsschwere Fehler, der verheerende Folgen haben sollte, zu

jenem Zeitpunkt in der Geschichte der AG gemacht, als A. Steffen unter dem Einfluss noch unreifer Mitglieder der AAG Rudolf Steiner in der esoterischen Leitung ablöste.<sup>1</sup>

Schon bald wurde Albert Steffen von grossen Teilen der Mitgliedschaft verehrt, die nach dem Tod Rudolf Steiners „eine neue Führerfigur brauchten“. Der damals noch zurückhaltende Albert Steffen sammelte für die „Führerfigur“ auch Pluspunkte, weil sich die potentielle „Konkurrentin“, Ita Wegman, z.B. durch anmassende Aktionen bezüglich der esoterischen Schule

<sup>1</sup> Gennadij Bondarew, *Das Mysterium Anthroposophie*, Basel, 1997, S. 149ff. Die Zitate aus dem Protokoll der Generalversammlung waren bis zum Jahrhundertende unveröffentlicht geblieben.

Bondarew führt dazu in Fussnoten weiter aus: *Wir haben Verständnis dafür, dass diese Worte manche ärgern, andere vielleicht sogar beleidigen werden. Deswegen möchten wir nochmals betonen, dass es uns nur um die reale Geschichte der AAG geht, dass wir lediglich Fakten zitieren und uns bemühen, deren tieferen Sinn (und mögliche Folgen) zu ergründen. Wir wollen auf keinen Fall die Vielschichtigkeit der menschlichen Persönlichkeit antasten, aus der sowohl die Fehlgriffe als auch die grossen Taten stammen, wie das bei F. Rittelmeyer der Fall war, als er die Christengemeinschaft begründete und bei A. Steffen, der ein bedeutender Dichter war. Rittelmeyer sprach ausserdem „im Auftrag“ vieler Generalsekretäre, was beweist, dass die Bewusstseinsverfinsterung damals schon weit um sich gegriffen hatte.*

*Und doch dürfen wir nicht vergessen, dass jene erste Generalversammlung eine esoterische Kehrseite beinhalten. In einem ähnlichen Fall wehrte sich sogar Christus gegenüber dem Apostel Petrus: „Weiche zurück von mir, Satan, denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist!“ (Markus 8; 33). Im selben Sinne hätte auch A. Steffen damals F. Rittelmeyer und allen Generalsekretären freundschaftlich und humorvoll antworten müssen. Doch manchmal verpassen die Okkultisten gerade deswegen eine wichtige Gelegenheit, weil ihnen im gegebenen Augenblick der notwendige Humor fehlt.*

*Und nur von Mangel an Verständnis für das esoterische Wesen des Vorstandes und der AAG zeugt die Meinung von Herbert Witzemann, wenn er sich in dem Sinne äussert, dass die Meinung, dass Dr. Steiner „weiterhin als Vorsitzender der Gesellschaft angesehen werden solle“ – „als ob [er] nicht von uns gegangen sei“, eine „Utopie“ darstelle.*

*Wäre die Rede von einer politischen Partei gewesen, so hätte Witzemann zweifellos das Recht gehabt, so zu sprechen. Aber anders steht die Sache in esoterischen Vereinigungen.*

*Vergessen wir trotzdem nicht, dass es damals doch noch nüchterne Köpfe gab, die sich ein Gefühl für Realität bewahrt und sich nicht verloren hatten. Marie Steiner bezeugt, dass Albert Steffen in der ersten Vorstandssitzung unumwunden zugegeben habe, „dass in der Vorstandschaft sich gar nichts zu ändern brauche, da Dr. Steiner auch jetzt Vorsitzender bleiben würde“.*

oder der „Weiterführung“ von Rudolf Steiners „Leitsätzen“<sup>2</sup> (!) in den Augen mancher selber disqualifiziert hatte. Und die Verehrer Albert Steffens sind bis heute unter uns, auch wenn sie inzwischen eher eine Kuriosität als „Steffioten“ bilden, die ihren Liebling über Rudolf Steiner stellen. So „versicherte“ dem Schreibenden einmal eine sehr gebildete Persönlichkeit nachhaltig:

Solange die Anthroposophen nicht begreifen, dass Albert Steffen die Anthroposophie weiterentwickelt hat, werden sich die Verhältnisse in der anthroposophischen Gesellschaft niemals verbessern.

Wir haben es also nicht mit einer harmlosen Schwärmerei zu tun, sondern mit einer eigentlichen „Lebens- und Weltanschauung“, die wir nicht beurteilen müssen. Allerdings dürfen wir nicht zulassen, dass man deren Elemente mit der Anthroposophie Rudolf Steiners vermischt. Doch die Anhänger mussten ungut auf „den ewigen Vorsitzenden“ wirken. So schrieb er beispielsweise am 5. Juni 1935 in sein Tagebuch:

Aber wir in Dornach sind nicht dazu da Lehrstühle für Dr. Steiners Erkenntnisse einzurichten, sondern selbst zu erkennen und zu schaffen. Die geistige Welt wandelt sich, und mit ihr die Werke, die aus der Schau derselben geschaffen werden. Das Eingeständnis des Nicht-Erkennenkönnens (d.h. die Behauptung Rudolf Steiner wäre der einzige Geistesforscher) würde das Ende von Dornach sein.

Nichts ist abgeschlossen, das will ich allen denen immer wieder sagen, welche stille stehen wollen. Der einzige Ausweg ist, Rudolf Steiners Wesen wie es sich weiter wandelt zu erfassen. Dann ist man sich und ihm treu und überdies Christus, dem Auferstandenen ....<sup>3</sup>

Doch vielleicht sollten wir noch erwähnen, was für Empfehlungen Albert Steffen schon vor 1925 in seinem Drama *Das Viergetier* gegeben hat. Es geht darin u.a. um einen Strafgefangenen, der „stundenlang am Fenster [seiner Zelle] steht und auf den Hof spukt“ (S. 105). Der Gefängnisdirektor berät sich darüber mit dem Arzt und dem Pfarrer. Im Vorbeigehen empfiehlt in Steffens Drama Christine, die Tochter von Professor Sibelius, den dreien: „Geben Sie ihm ein Buch von Albert Steffen zu lesen“ (S. 105). Und bevor am Schluss des Dramas der Christus selber im Stück erscheint, verkündet dieselbe

<sup>2</sup> Am 28.6.1925 schrieb Ita Wegman im *Nachrichtenblatt*: *An die Mitglieder: Mit den Leitsätzen, die ich im Sinne Dr. Steiners führen wollte, wurden bei den Mitgliedern dreierlei Stimmungen aufgeweckt: Eine stark positive Bejahung, die von allen Seiten sich kundgab, eine freudige zuversichtliche Stimmung, die vertrauensvoll dem Vorstand sich zuwendete, bereit, mitzuhelfen, mitzutragen die ungeheuren Aufgaben, welche dem Vorstand zugefallen waren nach dem Tode des geliebten Meisters und Führers; zweitens eine negative Einstellung einer kleinen Gruppe von Menschen, die voller Skepsis sich demjenigen entgegenstellten, was mutvoll vorwärts gehen wollte; drittens eine noch kleinere Gruppe, die anfang zu schimpfen, unflätig zu schimpfen, Persönlichkeiten beschimpfend, dabei ganz und gar vergessend die hehre Persönlichkeit Rudolf Steiners, der wohl wusste, was er tat, als er die Mitglieder des Vorstandes in ihre verschiedenen Funktionen einsetzte, ihn dadurch angreifend, weil sie zweifelten an seiner Einsicht.*

<sup>3</sup> Heinz Matile, *Hinweise und Studien zum Lebenswerk von Albert Steffen*, Heft 5/6, Dornach 1988, S. 50f.

Christine drei Mal in Folge: „Nicht ich, sondern Christus in mir“ (S. 118).<sup>4</sup> – Es ist kaum anzunehmen, dass sich Albert Steffen auf S. 105 selber parodieren wollte. Ob man seine dichterischen Offenbarungen mag oder nicht, sei jedem freigestellt. Allerdings sollte man den Gesichtspunkt der „geistigen Hygiene“ nicht ganz ausser Acht lassen.

**WÄRTER zu den drei Herren:** Der Mann führt sich immer schauerlicher auf. Stundenlang steht er am Fenster und spukt auf den Hof.

**ARZT:** Wir werden ihn zu den Idioten stecken müssen.

**PFARRER:** Ich will ihm ins Gemüt reden. *Er winkt ihn heran.*

**SIEBENTER GEFANGENER:** Ich habe alles gestanden, was ich getan habe. Jetzt hat niemand mehr ein Recht, mich über mein Vorleben auszufragen. Nein ich komme nicht.

**CHRISTINE im Vorübergehen zum Direktor:** Geben Sie ihm ein Buch von Albert Steffen zu lesen.

**DIREKTOR:** Ich werde Ihrem Rate folgen. Bitte, bleiben Sie stehen. Ich hab eine gute Nachricht für Sie. *Zum Wärter.* Führen Sie alle, mit Ausnahme dieser Dame, in die Zelle zurück. Die Stunde ist abgelaufen. *Zu Christine.* Ihre Untersuchungshaft ist aufgehoben.

105

Herbert Hillringhaus, Begründer und Herausgeber der Zeitschrift *Die Kommenden*, war nach dem Ende des Weltkrieges nach Dornach gereist, um u.a. in der Zeitschrift *Das Goetheanum*, dessen Herausgeber Albert Steffen gewesen war, durchzusehen. Nachdem er die Jahrgänge 1939-1945 gründlich studiert hatte, kam er zu der Feststellung:

Ein Mensch, der diese Jahrgänge des [Wochenblattes das] *Goetheanum* gelesen und nicht gewusst hätte, dass es den Zweiten Weltkrieg gab, wäre durch die Lektüre dieser Jahrgänge nicht auf den Gedanken gekommen, dass es diesen Weltkrieg gegeben hat.<sup>5</sup>

Erstaunlich! Wie aber sollten die braven Mitglieder ihre Bewusstseinsseele ausbilden, wenn sie nicht einmal mit dem erweckenden Zeitgeschehen konfrontiert werden. Denn „im stillen Kämmerlein“ und in esoterische Watte verpackt „genießen“ wir höchstens in der Verstandes- und Gemütsseele; auch soziale und andere Theorien können uns nicht zur Bewusstseinsseele verhelfen! Verständlich und logisch, dass das „Entwicklungshemmerkonsortium“, um über diese Tatsachen hinwegzutäuschen, inflationär von einer (illusionären) Bewusstseinsseele schwärmt.

Wenn die Anthroposophie in der AAG seit 1925 unter dem beschriebenen Steffen-Virus zu leiden hatte, so droht ihr nun noch eine weitere „Infektion“, deren Folgen nicht absehbar sind: der Bodo-Sophismus, der die *Überwindung* Rudolf

<sup>4</sup> Albert Steffen, *Das Viergetier*, Verlag Seldwyla Zürich, ohne Jahrgang (siehe Faksimile).

<sup>5</sup> Emanuel Zeylmans in *Ita Wegman und die Anthroposophie*, Flensburger Hefte, Sonderheft 17, S. 20.

Steiners zum Ziel hat. Wie der Name schon zum Ausdruck bringt, ist Bodo von Plato der Hauptrepräsentant dieser Strömung. Er rät uns, künftig auf die Werke Rudolf Steiners zu verzichten und zu lernen,

uns selber, Schritte machend, ernst zu nehmen – den anderen ernst zu nehmen, nicht nur Rudolf Steiner, sondern die Mitmenschen –, und uns zu integrieren, um Vertreter unserer Zeit zu werden.<sup>6</sup>

Mit philosophisch-intellektuellen Platitüden betreibt Bodo von Plato seine Mission, die Loslösung der Anthroposophen von Rudolf Steiner, der nun, da antiquiert, überholt und revisionsbedürftig, überwunden werden muss. Jedem seine eigene Anthroposophie – unbelastet von Rudolf Steiner. Sein Bedürfnis, Rudolf Steiner zu überwinden, dürfte auch auf seine ideologische „Imprägnerung“ zurückzuführen sein, wie aus seinen Äusserungen in Vorträgen und einem öffentlichen Brief zu entnehmen ist:

Wenn Sie das Vortragswerk Steiners lesen, wird Ihnen gewiss ebenfalls sein gelegentlich leidenschaftlicher, bisweilen polemischer Stil auffallen. Urteile im Hinblick auf den 1. Weltkrieg müssen heute neu gesehen werden, beispielsweise Markus Osterrieder arbeitet gegenwärtig an einer entsprechenden wissenschaftlichen Studie im Auftrag der deutschen Landesgesellschaft. Leidenschaftlich und kritisch äussert sich Rudolf Steiner beispielsweise gegen zahlreiche materialistische Tendenzen seiner Gegenwart (z.B. GA 168/185) ...

...Daraus ergibt sich in der Tat eine Relativierung einer m.E. unangemessenen Ewigkeitsauffassung der Anthroposophie. Damit möchte ich sie nicht lächerlich machen, sondern im Gegenteil: ein kritischer, selbstverantwortlicher Ernst in der Haltung ihr gegenüber wird die Folge sein ...<sup>7</sup>

An der Jahresversammlung 2002 der französischen Landesgesellschaft drückte er das wie folgt aus:

Rudolf Steiner war ein leidenschaftlicher Kritiker seiner Zeit, und wie jeder, der sich mit seiner Epoche auseinandersetzt, ist er zuweilen mit gewissen Urteilen zu weit gegangen. Vom geschichtlichen Gesichtspunkt aus kann man sehen, dass es Ereignisse und Phänomene gibt, die Rudolf Steiner auf eine gewisse Weise beurteilt hat, und welche man heute anders anschauen muss ...<sup>8</sup>

Schon vor Jahren hatten wir die „Philosophie“ Bodo von Platos charakterisiert:

Man müsse nun unterscheiden zwischen denen die arbeiten, die sich selber ernst nähmen und die wüssten, dass man sich auf nichts mehr berufen könne, nicht einmal auf Rudolf Steiner – und jenen, die nicht arbeiten. Denn die ersteren hätten verstanden, dass man sich nur noch auf das Individuum und nicht mehr auf das Kollektiv stützen könne. Wohin das sich Stützen auf das Kollektiv führe, hätte das 20. Jahrhundert gezeigt: nach Auschwitz und nirgendwo sonst!

<sup>6</sup> In einem Vortrag an der Jahresversammlung der französischen Landesgesellschaft am 16./17. März 2002, abgedruckt in: *Les Nouvelles de la Société anthroposophique en France*, Mai-Juni 2002. Vgl. dazu unsere Nr. 27, S. 2f. oder die Sonderbeilage zum *Europäer* Nr. 2/3, Dez./Jan. 2002/2003.

<sup>7</sup> Brief Bodo von Platos an G. Michael Krüger vom 4.9.2002. Zitiert nach „Sonderbeilage zu *Der Europäer*, Jg. 7/Nr. 2/3, Dezember/Januar 2002/2003.

<sup>8</sup> Vortrag 16./17. März 2002, vgl. Fussnote 14.

Das einzige was nun zähle, seien die Schritte, die man selber tue. Man müsse sich also ernst nehmen, sich nicht mehr auf grosse Persönlichkeiten, auf Helden fixieren. Dann werden die notwendigen Schritte angegeben:

- mich selber, Schritte machend, ernst nehmen,
- den anderen ernst nehmen, nicht nur Rudolf Steiner, sondern seine Mitmenschen,
- mich integrieren und ein Vertreter meiner Zeit werden.<sup>9</sup>

Bereits 2004 war uns ein weiterer Bodosoph aufgefallen: Der ehemalige Leiter des Zweiges am Goetheanum, Andreas Heertsch. In einem Kommentar im Wochenblatt *Das Goetheanum* lieferte er sich ein philosophisch-intellektuelles Pingpong mit Sergej Prokofieff (Nr. 1-2 und 6/2004), in dem er die provokative Frage stellte: „Kann man ein Anthroposoph sein, ohne sich als Schüler Rudolf Steiners zu sehen?“ und schlussfolgerte sinngemäss:

Man kann sich für Anthroposophie ganz verantwortlich fühlen und sogar Teilnehmer der Michaelschule sein, ohne schicksalsmässig mit Rudolf Steiner verbunden zu sein. Und dies ist seine eigene Erfahrung! Er findet die von Prokofieff skizzierten Bedingungen für ein Anthroposoph-Sein zu eng. Das Verehrungsverhältnis gegenüber Rudolf Steiner muss in ein souveränes verwandelt werden. Trotz der in der Gesamtausgabe grossartig niedergelegten Form der Anthroposophie Rudolf Steiners sind dennoch weitere Anthroposophien gefragt, die jedes einzelnen.<sup>10</sup>

Man könnte allerdings einwenden: aber Bodo von Plato geniesst doch nicht die blinde Verehrung eines Albert Steffen. Richtig. Doch seine neue Geistesrichtung scheint besonders in Frankreich, wo er sie 2002 möglicherweise erstmals „zum Besten“ gab, einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen zu haben. Dabei kam ihm die französische Seelenhaltung genauso zugute wie im deutschen und anderen Sprachgebieten die intellektuelle Selbstgefälligkeit. Der Intellektualismus kann Phänomene wie die Anthroposophie, die nicht einfach „erlernbar“ sind, schwer ertragen. Setzt doch die Anthroposophie eine Seelen- und Geisteshaltung voraus, die nicht einfach so erlernbar und mit den heute herrschenden Weltanschauungen, die meist in Rechthaberei münden, nicht „kompatibel“ ist. Man kann sie sich nur demutsvoll, frei von Überheblichkeit und Selbstgefälligkeit, durch die Anschauung der geistigen, physischen und sozialen Phänomene allmählich aneignen. Sie setzt eine neue Art zu denken voraus, welches vor Rudolf Steiner schon von Goethe gepflegt worden ist und bei diesem zur „anschauenden Urteilskraft“ führte. Rudolf Steiner bezeichnet es u.a. als ein „gestaltendes Denken“, das in Widerspruch zu dem von den heutigen Intellektuellen und Naturwissenschaftlern gepflegten „zergliedernden Denken“ steht.<sup>11</sup>

<sup>9</sup> *Symptomatologische Illustrationen*, Nr. 27, August 2002.

<sup>10</sup> *Symptomatologische Illustrationen*, Nr. 38, April 2004, *Proko- vs. Bodo-Sophie*.

<sup>11</sup> Rudolf Steiner z.B. am 1.1.1919, *Wie kann die Menschheit den Christus wiederfinden? Das dreifache Schattendasein unserer Zeit und das neue Christus-Licht*, GA 197; s. auch H. Pfeifer, *Brüder des Schattens*, 2010, S. 242f.

Wir wissen, dass sich die Logen an Rudolf Steiner für seinen „Mysterienverrat“ rächen wollen.<sup>12</sup> Je genauer man die „Entwicklung“ der AAG seit 1925 betrachtet, umso klarer kommt man zu der Feststellung, dass die Logen ihrem Ziel, die Anthroposophie auszuhebeln und wirkungslos zu machen, immer näher kommen. Die ganze AAG ist durchsetzt von ihren Helfershelfern, die als die offiziellen Repräsentanten der Gesellschaft den methodischen Untergang der Anthroposophie vorantreiben. Selbstverständlich tun dies viele von ihnen auch wenig bewusst oder teilweise unabsichtlich, indem sie sich „lediglich“ den Grundsätzen der anthroposophischen Nomenklatur unterordnen. In jüngster Zeit mehren sich zwar die kritischen Stimmen, da die „Misswirtschaft“ immer offenkundiger wird, doch selbst die Antragsflut für die diesjährige Generalversammlung, mit der erstmals eine geheime demokratische Abstimmung provoziert worden ist,<sup>13</sup> hat letztlich nur demonstriert, wie

<sup>12</sup> Die Absicht der Logen war es, die spirituellen Geheimnisse in ihren Kreisen weiter zu sekretieren, geheim zu halten, um sie dadurch entgegen der geistgewollten Menschheitsevolution zu verwenden. Rudolf Steiner hat demgegenüber die Geisteswissenschaft, die geistigen Gesetze usw., evolutionsgemäss der ganzen Menschheit zugänglich gemacht, sie in verständliche Begriffe gefasst und darüber nicht nur innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft, sondern auch ausserhalb gesprochen. Er verwendete für diese Geisteswissenschaft zunächst den Begriff Theosophie, nach der Trennung von der von Annie Besant geführten Theosophischen Gesellschaft und der Gründung einer Anthroposophischen Gesellschaft dann Anthroposophie. Schon bald wurde diese Gesellschaft jedoch mit Logen- und Ordengesteuerten Funktionären durchsetzt, welche diesen grossartigen Kultur- und Evolutionsimpuls unwirksam machen sollen. Sie stellen Rudolf Steiner und seinen Impuls nicht nur in Frage, sondern die Tendenz geht dahin, die Anthroposophie in der Welt unwirksam und lächerlich zu machen. Diese Tendenz versucht man hinter der „Vermarktung“ z.B. der Waldorfschulen zu verstecken, Waldorfschulen, die sich inzwischen meilenweit vom Geist ihres Gründers entfernt haben und entsprechend in Verbindung zu globalen Schwindelfirmen, wie Unesco stehen.

<sup>13</sup> 1300 Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft kamen zur Generalversammlung am Samstag, dem 16. April 2011. Der eingebrachte Misstrauensantrag wurde abgewiesen. Die Vorstandsmitglieder Sergej Prokofieff, Paul Mackay und Bodo v. Plato wurden auf Grundlage des vom Vorstand eingebrachten Antrages bestätigt.

*Da der Grosse Saal des Goetheanum nur 960 Plätze fasst, verfolgten 350 Menschen im benachbarten Grundsteinsaal mittels Videoübertragung die Versammlung. Mit 876 Ja-Stimmen, 257 Nein-Stimmen, 168 Enthaltungen bzw. ungültigen Stimmabgaben wurde von der Generalversammlung dem Vorstand das Vertrauen ausgesprochen. Daraufhin kam der Antrag des Vorstandes zur Abstim-*

gross der Anteil der Mitglieder noch immer ist, der trotz wirtschaftlichem und geistigem Bankrott dieser Führung treu ergeben ist. wl/12.5.2011

---

*mung, zukünftig die Vorstandstätigkeit nach sieben Jahren zu besätigen. Die Versammlung folgte dem Antrag, anschließend wurden Sergej Prokofieff (1015/210), Bodo v. Plato (815/384) und Paul Mackay (837/356) in geheimer Wahl für die kommenden sieben Jahre im Amt bestätigt.*

*Der Vorschlag, die Namensvergabe „Goetheanum“ aus den Händen des Vorstands der Generalversammlung zu übertragen, fand keine Mehrheit. Dem konsultarischen Antrag, über die Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft als Anteilseigner der Weleda eine ausserordentliche Generalversammlung einzuberufen, folgte die Mehrheit der anwesenden Mitglieder.*

([http://www.goetheanum.org/797.html?&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=1706&cHash=f5285783206d527bd29bdfeeb5846013](http://www.goetheanum.org/797.html?&tx_ttnews[tt_news]=1706&cHash=f5285783206d527bd29bdfeeb5846013))

Dieser taktisch notwendige „Gegenvorschlag“ des Vorstandes könnte zumindest einen ersten Schritt in Richtung eines demokratischen Goetheanum-Verwaltungs-Vereins bedeuten. Hoffnungsvoll wäre es, wenn dies zum Ende der pseudo-okkulten Gesellschaft führen würde, die seit Jahrzehnten mittels Halbwahrheiten und Lügen aufrecht erhalten wird und im Endeffekt nur das Bewusstsein der braven Mitglieder verdunkelt.

Noch an der Jahresversammlung 2002 hatte der praktisch selbe Vorstand versucht, sich sogar statuarisch okkulte Kompetenzen einzuhandeln, ein Versuch, der dann zum Glück keine Zustimmung fand. Allerdings wurde damals ein anderer Schwindel realisiert, der eine Wiederauferstehung der AAG von Weihnachten 1923 glaubhaft machen sollte. Auf Grund von Prozessen oppositioneller Gruppierungen mussten aber auch diese statuarischen „Neuerungen“ wieder zurückgenommen werden.

Eine ernüchternde Analyse dieser Prozessverfahren erstellte der Jurist Manfred Kölsch: *Alle sind Sieger auf Kosten des Ansehens Rudolf Steiners*. Sie war in unserem Rundbrief Nr. 48/Dezember 2005 veröffentlicht und ist in einer überarbeiteten Form im Buch von Rudolf Menzer, *Die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft von Weihnachten 1923 und ihr Schicksal*, 2. Auflage 2006, enthalten.

In Rudolf Menzers Buch sind alle relevanten Fakten dargestellt, die zeigen und verständlich machen, wie klar und korrekt die Absichten Rudolf Steiners zur Strukturierung des Verhältnisses der esoterischen Weihnachtstagungsgesellschaft AAG zum Verwaltungsverein „Verein des Goetheanum“ waren. Absichten, die durch seine „Freunde“ noch zu Lebzeiten (nach dem 29.6.1924 und am 8.2.1925) vollständig korrumpiert wurden, was zu der heutigen AAG-Schwindelfirma geführt hat, die noch immer ihr Unwesen treiben kann, weil das Bewusstsein für diese Verhältnisse fehlt.

Redaktion: **Lochmann-Verlag**, Postfach, CH-4009 Basel; Tel. + 41.61.301'54'18, Fax 301'34'77, Email: [info@lochmann-verlag.com](mailto:info@lochmann-verlag.com)  
**Für Ihre Unterstützungsbeiträge benutzen Sie bitte eines der folgenden Konten des Lochmann-Verlags oder einen Briefumschlag:**  
Bankverbindungen: **CH:** Postcheck Nr. 40-22760-5 (Lochmann-Verlag, Basel)  
**BRD:** Volksbank Dreiländereck, Nr. 388 343 (BLZ 683 900 00)  
**EURO:** IBAN: DE02 6839 0000 0000 388343, Swift Code: VOLO DE 66